

Braucht die DKP neue Aussagen in programmatischen Grundfragen?

Fragen und Anmerkungen zu den politischen Thesen des Sekretariats

Vorbemerkung:

Die nachfolgende Kritik am Thesenentwurf des Sekretariats des Parteivorstands ist mir nicht leicht gefallen. Schließlich ist es in den 60 Jahren meiner Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei das erste Mal, dass ich öffentlich gegen die Parteiführung auftrete. Kritische Anmerkungen habe ich in den letzten Jahren immer intern geäußert. Das habe ich auch diesmal zunächst so gehalten, allerdings mit nur sehr geringem Erfolg. Da ich im jetzt veröffentlichten Thesenentwurf nach wie vor Ansätze dafür sehe, das Profil der DKP so zu verändern, dass Gefahren für den Zusammenhalt der Partei entstehen könnten, will ich mich nun doch an dieser Debatte beteiligen.

1. Zur Verfahrensweise. Ich finde es unverständlich, dass der PV den Thesenentwurf des Sekretariats einfach an die Partei weitergereicht hat ohne sich als höchstes Führungsorgan der Partei zwischen den Parteitag selbst inhaltlich zu positionieren. Warum wurde nicht über umstrittene Passagen und das Gesamtpapier abgestimmt und dieses dann entweder der Partei als Entwurf des PV vorgelegt oder verworfen? Vielleicht hätte für die dafür notwendige Bearbeitung die Zeit auf der Tagung nicht gereicht und eine weitere PV-Tagung wäre notwendig geworden. Warum nicht? Soll der Thesenentwurf doch - wie es im Beschluss heißt - als Grundlage einer theoretischen Konferenz dienen, deren Stattfinden erst für das erste Halbjahr 2011 vorgesehen ist.

Wäre es da nicht vordringlicher gewesen, erst einmal nach der PV-Tagung im März die Entwürfe der politischen EntschlieÙung des Parteitages sowie der konkreten Arbeitsorientierung - die dort beschlossen werden sollen - der Partei zur Diskussion zu übergeben? Schließlich verbleiben bis zum Parteitag dann nur noch wenige Monate. Die gleichzeitige Diskussion des Thesenentwurfs und der Dokumente für den Parteitag kann die Partei aber nicht verkraften, wenn sie sich nicht nur noch mit sich selbst beschäftigen soll.

2. Zum Charakter des Thesenentwurfs. In der Einleitung werden die Thesen als „politische Thesen“ bezeichnet. Ihrem tatsächlichen Inhalt nach reichen sie weit darüber hinaus. Sie tragen eindeutig programmatischen Charakter und könnten sogar als Entwurf für ein neues Parteiprogramm verstanden werden. Schließlich werden so gut wie alle Grundfragen behandelt, die Gegenstand unseres vor nicht einmal vier Jahren beschlossenen Parteiprogramms sind. Das betrifft auch unsere Einschätzung der Leistungen und Defizite des realen Sozialismus in Europa, der Ursachen für die Niederlage sowie unsere Vorstellungen für das sozialistische Ziel und die Öffnung des Weges zu diesem Ziel, aber ebenso auch das Parteiverständnis der DKP. Das wirft zwei Fragen auf: Erstens, brauchen wir ein neues Programm oder neue programmatische Aussagen zu solchen Problemen wie der Sozialismus- und Parteifrage? Zweitens, stehen die im Thesenentwurf dazu getroffenen Aussagen auf dem Boden des Parteiprogramms oder weichen sie davon ab?

In kommunistischen Parteien ist es üblich, Programme und Programmaussagen nur dann neu zu formulieren, wenn sich die nationalen bzw. internationalen Bedingungen des Klassenkampfes so gravierend verändert haben, dass die programmatische Orientierung in Teilfragen oder gar insgesamt überdacht werden muss. Das war zweifellos im Ergebnis der Niederlage des Sozialismus sowie neuer Prozesse in der Entwicklung des Imperialismus Anfang der neunziger Jahre der Fall. Die DKP hat sich damals der Aufgabe gestellt, das Mannheimer Programm von 1978 durch ein neues Programm zu ersetzen. Etappen auf dem mühsamen Weg dahin waren solche programmatischen Dokumente wie die „Thesen zur programmatischen Erneuerung

der DKP“ (Mannheimer Parteitag 1993) oder das Dokument „DKP – Partei der Arbeiterklasse – Ihr politischer Platz heute“ (15. Parteitag in Duisburg-Rheinhausen 2000). Auf der 2. Tagung des 17. Parteitags im April 2006 konnte dann ein neues Parteiprogramm beschlossen werden.

Hat es in den seither vergangenen knapp vier Jahren derart grundlegende Veränderungen der Klassenkampfbedingungen gegeben, dass wir ein neues Parteiprogramm oder neue programmatische Aussagen brauchen? Meiner Überzeugung nach nicht.

Als wirklich neues Moment sehe ich eigentlich nur die gegenwärtige kapitalistische Weltwirtschaftskrise. Es ist dies die tiefste Wirtschaftskrise seit der Krise 1929/32. Sie hat tiefgehende Auswirkungen auf die Kräfteverhältnisse zwischen den imperialistischen Zentren, auf die Kampfbedingungen der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung und der demokratischen Bewegungen sowie die sich daraus ergebenden aktuellen Aufgaben der DKP. Diese und andere Aspekte müssen gründlich aufgearbeitet werden. Das muss meiner Meinung nach Gegenstand der für den Parteitag vorgesehenen politischen EntschlieÙung sein, denn bis nach einer theoretischen Konferenz im ersten Halbjahr 2011 können wir damit auf keinen Fall warten. Dafür sehe ich in den ersten Teilen des Thesenentwurfs durchaus eine wichtige Vorarbeit ungeachtet dessen, dass ich in einer Reihe von Fragen auch Einwände habe. Aber das ist normal und in der Diskussion des Entwurfs der politischen EntschlieÙung des Parteitags wäre Gelegenheit gegeben, Änderungsvorschläge einzubringen.

Für unser strategisches Ziel des Sozialismus, die Orientierung für die Öffnung des Weges zu diesem Ziel, die Bewertung der Leistungen und Defizite des realen Sozialismus sowie die Ursachen seiner Niederlage und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für künftige sozialistische Gesellschaften, für den Charakter der DKP als kommunistischer Partei und ihre prinzipiellen Aufgaben sehe ich allerdings nichts in der seit 2006 vergangenen Entwicklung, das uns veranlassen müsste, Aussagen des Parteiprogramms zu revidieren oder über diese hinauszugehen. Diese Fragen sind im Unterschied zum Thesenentwurf mit seinen häufig ausdeutbaren und widersprüchlichen Aussagen im Programm viel präziser formuliert. Darum plädiere ich dafür, den Teil 5 des Thesenentwurfs „Die DKP in der heutigen Zeit – ihre Aufgabe, ihre Rolle und ihre Organisation“ ersatzlos zu streichen. Damit wäre dann allerdings der Thesenentwurf insgesamt überflüssig und wir könnten uns ganz und gar auf die politische EntschlieÙung des Parteitags konzentrieren.

3. Für eine solche Lösung sehe ich weitere gewichtige Gründe. Das betrifft vor allem den Umstand, dass die zu den gerade genannten programmatischen Fragen im Thesenentwurf getroffenen Aussagen meiner Überzeugung nach keineswegs immer ihre Grundlage im Programm haben sondern in einer Reihe von Fällen mit dem Programm kollidieren.

Das betrifft z.B. die Aussagen zum realen Sozialismus. Dieser wird jetzt zwar im Ergebnis der Kritik von Genossen aus dem PV und aus der Partei nicht mehr nur mit seinen Defiziten benannt. Es wurde eine zusätzliche Passage über seine Leistungen eingefügt, was natürlich zu begrüßen ist. Allerdings bleibt diese weit hinter den Aussagen des Programms zurück. Viele dort erwähnte historische Leistungen bleiben unerwähnt. Die Formulierung im Thesenentwurf ist darum zumindest unvollständig. Im Widerspruch zur tatsächlichen Geschichte bleibt nach wie vor ein unausgewogenes Verhältnis zwischen der knappen und verkürzten Passage über die Leistungen des Sozialismus und den an mehreren Stellen wiederkehrenden Aussagen über seine Fehlentwicklungen. Für eine erfolgreiche Sozialismuspropaganda ist das völlig ungeeignet. Und das unter Bedingungen, wo

sich angesichts der heutigen Grausamkeiten des Kapitalismus besonders im Osten viele Menschen an die Leistungen des Sozialismus erinnern. Müssen wir nicht vor allem daran anknüpfen, ohne die Defizite zu ignorieren? Das Programm stellt dafür nach wie vor eine gute Grundlage dar.

Oder nehmen wir die Aussagen zum zukünftigen Sozialismus, insbesondere zur sozialistischen Demokratie. Gerade sie sind im Unterschied zu den präzisen Formulierungen des Programms häufig schwammig und ausdeutbar oder widersprüchlich.

So wird z.B. im Programm präzise und unmissverständlich gesagt, dass alle Versuche der entmachteten Ausbeuter, die mit der Verfassung und den Gesetzen des sozialistischen Staates unvereinbare kapitalistische Ausbeuterordnung wiederherzustellen, auf der Grundlage der sozialistischen Gesetzmäßigkeit unterbunden werden“ müssen.

Im Thesenentwurf heißt es dagegen: „In ihrem partizipativen demokratischen Charakter, und nicht in der puren Fähigkeit etwas zu erzwingen, liegt für die revolutionäre Macht die Garantie, auch angesichts einer sich restaurierenden Konterrevolution zu überleben.“ Und bald darauf: „Um das Errungene zu verteidigen, bedarf es keiner Diktatur sondern der Entschlossenheit der neuen demokratischen Macht, jeder gewaltsamen Konterrevolution, gestützt auf die Mehrheit der Bevölkerung, mit Gewalt entgegenzutreten.“

Was soll da die Polemik gegen die „Fähigkeit etwas zu erzwingen“? Wird nicht begriffen, dass der Sinn der „Gewaltanwendung“ gerade darin besteht, „etwas zu erzwingen“, nämlich die Niederlage der gewaltsamen Konterrevolution? Und was soll in dem Zusammenhang die Attacke auf den Begriff „Diktatur“? Im wissenschaftlichen Verständnis der marxistischen Staatstheorie ist die auf die Mehrheit des Volkes gestützte Unterdrückung der Konterrevolution im Sozialismus, ebenso wie umgekehrt die Unterdrückung revolutionärer Bestrebungen und der Revolution durch die herrschende bourgeoise Minderheit im Kapitalismus gerade ein Ausdruck der Herrschaftsausübung, d.h. der „Diktatur der jeweils herrschenden Klasse über die beherrschte Klasse“. Ist man sich bewusst, dass der Begriff „Diktatur“ im Thesenentwurf in einer Weise verwandt wird, die ausleg- und missbrauchbar ist und auch von Antikommunisten genutzt wird? Was aus der „Erneuerung“ unserer Programmatik herauskommt ist also blanke Konfusion.

Die gibt es im Thesenentwurf auch über die kommunistische Partei. Hinsichtlich ihrer Rolle im Prozess der sozialistischen Umwälzung heißt es im Programm: „Die DKP sieht die Aufgabe der kommunistischen Partei im Sozialismus darin, zusammen mit anderen fortschrittlichen Kräften im Ringen um die besten politischen Ideen und Initiativen immer aufs Neue das Vertrauen der Menschen und maßgeblichen Einfluss zu erringen. Sie muss vor allem strategische Orientierungen für die weitere Gestaltung des Sozialismus erarbeiten und bemüht sein, dafür Mehrheiten zu gewinnen. Es ist die Aufgabe der Kommunistinnen und Kommunisten, sozialistisches Bewusstsein in den Massen zu entwickeln, sie für das selbständige, initiativreiche Wirken beim Aufbau des Sozialismus zu gewinnen und für dessen Verteidigung gegen alle Versuche zu mobilisieren, den Kapitalismus wiederherzustellen.“

Genau das heißt in meinem Verständnis, um Hegemonie in der Arbeiterklasse zu ringen. Ohne maßgeblichen Einfluss des wissenschaftlichen Sozialismus/Kommunismus und der Partei (möglicherweise auch der Parteien), die dieses wissenschaftliche Theoriegebäude ihrem Wirken zugrunde legt, ist der Aufbau des Sozialismus kaum denkbar. Auch die sozialistische Umwälzung im engeren Sinne, d.h. die Erkämpfung der Macht gegen die ihre Herrschaft und Privilegien mit

allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigende Kapitalistenklasse wird sich kaum als nur spontaner Prozess vollziehen können.

Im Unterschied zum Programm wird im Thesenentwurf gesagt: „Die Hegemonie des Kommunismus in der Arbeiterklasse und in den Bewegungen kann also nicht die Voraussetzung für die Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse sein. Sondern wir haben zu prüfen, welchen Beitrag unser Ansatz als Kommunistinnen und Kommunisten in diesem Prozess einbringen kann, in dem die arbeitende Klasse selbst die Zukunft gestaltet.“ Das ist augenscheinlich etwas anderes als die Programmaussage.

In der zitierten Programmaussage zu den Aufgaben der kommunistischen Partei im Sozialismus wird als eine der wichtigsten Aufgaben genannt „sozialistisches Bewusstsein in den Massen zu entwickeln“. Das gilt nach unserem Programm aber auch schon heute. Im Programm wird gesagt: „Als ideologische Aufgabe ersten Ranges betrachtet es die DKP, in der Arbeiterklasse Einsichten in die eigene Klassenlage und den unversöhnlichen Gegensatz zwischen ihren Klasseninteressen und den Macht- und Profitinteressen des Großkapitals zu vermitteln und klassenmäßige Erkenntnisse zu vertiefen. Sie verbreitet die sozialistischen Ideen. Kommunistinnen und Kommunisten bringen Klassenpositionen in Gewerkschaften und gesellschaftliche Bewegungen ein.“

Was soll da die Aussage im Thesenentwurf: „Die Erfahrungen zeigen, dass Klassenbewusstsein nicht durch eine Praxis entsteht, die mit dem vereinfachten Bild vom ‚Hineintragen des Klassenbewusstseins‘ umschrieben werden kann. Dahinter steht eine viel komplexere und kompliziertere Aufgabe marxistischer Theorie und der Partei. Diese besteht nicht in erster Linie in einer platten ‚ideologischen Aufklärung‘, deren Inhalte von vornherein feststehend sind und die man also annehmen kann oder auch nicht, sondern in der Kommunikation und Systematisierung von unterschiedlichen Erfahrungen und Wissen. Es muss vom bestehenden tatsächlichen Bewusstseinsstand der Menschen ... ausgegangen werden.“

Was soll dieses Polemisieren gegen „Pappkameraden“? Sind wir als DKP nicht immer davon ausgegangen, dass Klassenbewusstsein und sozialistisches Gedankengut in der Arbeiterklasse nur in Anknüpfung und Verarbeitung der eigenen Erfahrungen der Arbeiter und Angestellten verbreitet werden kann? Auf welcher Grundlage soll denn die „Kommunikation und Systematisierung“ erfolgen, wenn nicht mit Hilfe der historisch-dialektischen Methode und auf dem Boden der Grundaussagen des Marxismus? Diese müssen aber in der Partei selbst studiert und möglichst vielen klassenbewussten Arbeitern und Angestellten vermittelt werden.

Oder geht es bei der Attacke gegen das „Hineintragen des Klassenbewusstseins“ um einen Schlenker gegen Lenins Aussagen in „Was tun“? In diesem Falle könnte man nur zu dem Schluss kommen, dass Lenin nicht verstanden wurde. Der Kern seiner Aussagen über das „Hineintragen“ besteht darin, dass er deutlich macht, der Sozialismus als Wissenschaft konnte nicht spontan in der Arbeiterbewegung entstehen. Er wurde von Wissenschaftlern außerhalb der Arbeiterklasse geschaffen und musste zunächst von außen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden. Mit der Entwicklung der marxistischen Arbeiterpartei als Bindeglied zwischen wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung ist es Aufgabe der Mitglieder dieser Partei sich den wissenschaftlichen Sozialismus anzueignen und seine Erkenntnisse nicht von außen, sondern als Teil der Klasse in die Klasse hineinzutragen, und dies selbstverständlich nicht „platt“, sondern anknüpfend an den Bewusstseinsstand und die eigenen Erfahrungen der Arbeiter und Angestellten.

Es bleibt auch in unserer heutigen Zeit mit hohem technischem und allgemeinbildendem Wissen großer Teile der Arbeiterklasse richtig, dass sich spontan bestenfalls ein – wie Lenin es nennt – „tradeunionistisches“ (nur-gewerkschaftliches) Klassenbewusstsein herausbildet (und selbst das ist angesichts der heutigen Macht der kapitalistischen Medien schwerer denn je). Umfassendes politisches Klassenbewusstsein und Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus müssen vermittelt werden.

4. Vom Programm abweichende oder auslegbare programmatische Formulierungen im Thesenentwurf sehe ich umso problematischer, als das Parteiprogramm die Grundlage für den Zusammenhalt unserer Partei darstellt. Wir haben uns zu seinen Aussagen in einem langen, eineinhalb Jahrzehnte währenden komplizierten Prozess „durchgerungen“. Als Mitglied der Arbeitsgruppe, die den Entwurf für den Parteivorstand erarbeitet hat, weiß ich, wie schwer dies war. Wenn auf dem Parteitag 2006 ein Programm beschlossen werden konnte, hinter dem die große Mehrheit der Partei steht, dann sollten wir diese Grundlage des Zusammenhalts der Partei nicht dadurch gefährden, dass für eine kommunistische Partei existentielle programmatische Grundaussagen infrage gestellt werden, weder in der einen noch in der anderen Richtung.

Willi Gerns